

Dienstag, Donnerstage und Sonnabende.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech-Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 102.

Berlin, Dienstag, den 2. September 1890.

34. Jahrg

Der Tag von Sedan

kehrt zum zwanzigsten Male wieder. Zwanzig Jahre liegen hinter uns seitdem Deutschlands Heere Frankreich in einem entscheidenden Schlage bezwungen, zwanzig Jahre, seit aus der blutigen Saat das Deutsche Reich und die Kaiserkrone hervorgewachsen, zwanzig Jahre, seit die Kriegswaffen ruhen und ein gesegneter Friede über Deutschland sich ausgebreitet hat. Der Tag von Sedan war zwar noch nicht die letzte Kriegsthat, aber wie das deutsche Volk sich diesen Tag als ein Symbol der neuerrungenen Macht und Einheit erkort und zu einem Nationalfesttage erhob den es alljährlich feierte, so dürfen wir heute auch von dem Abschluß einer hinter uns liegenden zwanzigjährigen Periode sprechen, die von dem Tage von Sedan datirt.

Wie alljährlich, so lenken sich auch heute unsere Blicke zum Himmel voll Dank für die Gnade, die er dem deutschen Volke und den deutschen Waffen erwiesen. Aber wir blicken auch auf die Helden, die heute nicht mehr unter uns weilen. Der große Kaiser und sein Sohn, welche die deutschen Heere von Sieg zu Sieg geführt, und welche uns auch Führer auf allen Gebieten des Friedens waren, sehen heute von oben herab auf ihr Volk, dem sie in dem von ihnen erschaffenen neuen Reiche ein heiliges Vermächtniß hinterlassen haben. Die Wiederkehr des großen Tages ruft uns daher die doppelte Mahnung zu: den Blick stets nach Oben zu richten und das Vermächtniß mit aller Kraft zu pflegen und zu wahren. Wie wir stets dessen eingedenk sein sollen, daß aller Segen nur von Oben kommt, und wie wir deshalb stets uns der Segnungen der Religion bewußt bleiben sollen, so ist die Erinnerung an die Großthaten der beiden Kaiser und ihrer Heere wie ein Bad, in welchem sich unsere Kraft stärken, erfrischen und stärken soll für die Zeit, wo es uns beschieden sein sollte, das Errungene zu verteidigen.

Aber bei der zwanzigjährigen Wiederkehr lenken sich unsere Gedanken auch auf die nunmehr hinter uns liegende fast zwanzigjährige Friedenszeit. Wer hätte es damals gedacht, daß uns eine so lange Zeit des Friedens beschieden sein würde, wer hätte auch nur zu hoffen gewagt, daß das neue deutsche Reich in dieser in der Entwicklung der Völker so kurzen Spanne Zeit auf allen Gebieten so gedeihen würde, wie es in Wahrheit der Fall gewesen! Kaiser Wilhelm I. hat sein Gelübde, mit welchem er die Kaiserkrone übernahm, gehalten, nämlich „alszeit Wehrer des Reichs“ sein zu wollen, „nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Die Weisheit des Kaisers und seines Rathgebers wußte nicht nur alle Anschläge auf die Ruhe Europas zu verhindern, sondern er verstärkte mehr und mehr die Friedensbürgschaften, und unter dem Schutze des Friedens konnte sich die Wohlfahrt entwickeln und entfalten, das nationale Bewußtsein heben und eine Reform der gesellschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden, welche, wie sie nur im Frieden gedeihen kann, zugleich die beste Stütze für den Frieden selbst ist, seitdem die Herrscher auch anderer Staaten erkannt haben, daß auch sie ihre Völker auf diesen Weg führen müssen.

Alle diese Segnungen, welche aus dem großen Siege von 1870 für unser Volk erwachsen, haben in den letzten zwei Jahren durch unsern regierenden Kaiser eine mächtige Förderung und Steigerung erfahren. Sein königliches Wort hat der Wiederherstellung des inneren Friedens die Bahn geebnet, und seine unablässige Fürsorge für das Wohl seines Volkes hat dem äußeren Frieden durch die mannigfachen persönlichen Berührungen mit fremden Herrschern neue Bürgschaften gegeben, welche die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens allenthalben erhöhen, so daß wir heute, zwanzig Jahre nach der Schlacht von Sedan, nicht nur befriedigt über die Vergangenheit, sondern auch

getrost und beruhigt in die Zukunft schauen können. Dabei haben wir die Gewißheit — die rastlose Thätigkeit unjeres Kaisers bürgt uns dafür —, daß nichts verjäumt ist und verjäumt wird, um das Volk für alle unvorhergesehenen Gefahren zu Wasser und zu Lande kampfbereit, das Schwert scharf und das Pulver trocken zu halten.

Mit Genugthuung und berechtigtem Stolz kann Deutschland sein Nationalfest feiern. Möge der Tag zu einem Dankfest werden, aber auch zu einem Tag des Gelübdes, festzuhalten an den errungenen Gütern und an der Treue zu dem Träger der Krone, zu welchem ganz Deutschland mit dankbarem Vertrauen emporblickt.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Beide kaiserlichen Majestäten besuchten am Sonntag in Potsdam den Gottesdienst und empfingen dann den Besuch des Fürsten Leopold von Hohenzollern und seines zweitältesten Sohnes, des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, welche mit anderen fürstlichen Herrschaften den Sonntag über im Neuen Palais verblieben. Heute Dienstag früh tritt der Monarch seine Manöverreise an und begiebt sich zunächst nach Pasewalk.

— In Potsdam hat am Sonntag in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten die Taufe der Tochter des Erbprinzen von Hohenzollern stattgefunden. Das Kind erhielt die Namen Auguste Victoria Wilhelmine Antonie Mathilde Elisabeth Ludovica.

— Ueber die stürmische Fahrt, welche unser Kaiser auf der Rückkehr aus Rußland hatte, wissen die Matrosen der „Hohenzollern“ nicht genug zu erzählen: „Erst fast ein Zusammenstoß mit einem Feuerschiff, dann ein solcher Wind, daß das Haus auf Deck wie ein Kartenhaus weggehoben wurde. Ein Offizier wurde wohl die Hälfte des Schiffes entlang geschleudert, die Matrosen flogen aus ihren Hängematten. Eine Weile erwies sich sogar die Arbeit der Maschine als ohnmächtig. Der Kaiser kam im Mantel sofort auf Deck und blieb dort trotz des Sturmwindes und der Gefahr über Bord geschleudert zu werden. Erst als das Schiff wieder seinen Cours einhalten konnte, kehrte der Kaiser in seine Gemächer zurück.“

— Der Deutsche Reichsanzeiger bringt nachfolgende Kundgebung: „Die am 25. d. M. vorgekommenen Ausschreitungen gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung im Friedrichshain (Berlin) haben, da sich in Berlin zur Zeit wegen der Herbstmanöver des Gardekorps nur schwache Wachkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanterie-Brigade des 3. Armeekorps, welche ihre Übungen in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisondienst, vorübergehend nach Berlin zu ziehen.“ Es sind dies das 12. und 62. Regiment, die in den Kasernen unfern vom Dramienburger Thor untergebracht worden sind.

— Die Gruben-Verwaltungen in Waldenburg in Schlesien machen bekannt, daß wegen Mangel an Kohlen ab fast größere Arbeiter-Entlassungen bevorstehen.

— Fürst Bismarck wird in dieser Woche nach beendeter Kur Kissingen wieder verlassen. Es hat dem Fürsten dort so wohl gefallen, daß er die alljährliche regelmäßige Wiederkehr seines Besuchs in Aussicht gestellt hat.

— Zur zwanzigjährigen Wiederkehr des Sedantages veröffentlicht das „Militair-Wochenblatt“ folgenden stimmungsvollen Bericht: „Zwei Jahrzehnte sind verstrichen, seit an den Ufern der Maas in einem Niesenkampfe die deutschen Heere jenen glorieichen Sieg erfochten, der den Namen Sedan zu einem Markstein für alle Zeiten machte.“ — „Wenn heut ein Geist herniedersteige, zugleich ein Seher und ein Held, ein solcher, der im heiligen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld“ — was würde er schauen? — Der greise König Wilhelm, dessen stille Größe, je weiter er in der Zeit zurücktritt, sich in immer gewaltigeren und einfacheren Umrisen vor Aller Seelen erhebt, ist heimgegangen; die leuchtende Heldengestalt seines kaiserlichen Sohnes, der bei Sedan den Brüdern aus Nord und Süd die gemeinsame Bahn der Ehre wies, ward früh verhüllt von den Trauerkleidern eines unnennbar schmerzlichen Geschicks. Die beiden größten Paladine jener heroischen Zeit, Fürst Bismarck und Graf

Moltke, weilen noch unter uns, doch beide nicht mehr an den Stellen, von denen aus sie dereinst in unvergeßlicher Weise machtvoll und siegreich Staatskunst und Kriegskunst der Deutschen leiteten. Ein neues Geschlecht ist am Ruder. Auf der Kommandobrücke des Reichsschiffes steht in jugendlicher Mannhaftigkeit, wachsam und unermüdet, des alten ersten Kaisers Enkel, und sein ernster Blick fliegt über die weiten Wasser, deren dunkle Schlünde und deren Klippenküsten stets neue Gefahren bergen, und haftet dann an den hohen Sternen, die allein „den alten Kurs“ verbürgen können. — Das Fahrzeug, das der Kaiser führt, ist wohl gefügt; der Bau des Deutschen Reichs, so kunstvoll, eigenartig, ja beispiellos er ist, hat sich bisher bewährt. Auch die kriegerische Ausrüstung des man of war ist in unablässiger Arbeit bereichert, erneuert, verfeinert worden. Und den gleichen Kurs mit ihm halten verbündete Staatschiffe, von deren Masten die stolzen Flaggen Oesterreichs und Italiens wehen: eine gepangerte Friedensflotte, wie die Welt sie nie gesehen! — Doch auch das Meer, das zu durchkreuzen ist, erscheint fürchterlicher als je! Unheimliche Mächte, die in seinem Schooße wohnen, wählen es in düsteren Tiefen auf; hoch spricht ihr gleißender Glanz empor und bedroht Waffen und Maschinen mit ägendem Rost; unterirdische Strömungen drängen gegen das Steueruder, und es gehört eine eiserne Hand dazu, es in der gewollten Richtung festzuhalten. Die wechselnden Feuer der Leuchttürme an den Küsten rechts und links erscheinen nicht zuverlässig, werden von dichten Nebelbanken oft ganz verhüllt. — Da bleiben nur die ewigen Sterne, dieselben, unter denen wir bei Sedan saßen: Treues Zusammenwirken der deutschen Stämme! Besonnene Ermägung! Gottvertrauen, wagemuthiges Ergreifen der Gelegenheit! — O, mögen sie uns stets in heller Hohenheit deutlich strahlen, und möge unser Blick nicht müde werden, sie zu suchen und ihren stillen Winken treu zu folgen!“

Frankreich.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser „Figaro“ aus der Feder des früher boulangistischen Redakteur Mermeig, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Maquet, Laquerre und Lafstin ihre Mandate niederlegen.

Rußland.

— Als eine russische Friedenskundgebung ist folgendes Petersburger Telegramm anzusehen: Infolge Tagesbefehls des Marine-Oberkommandos können Mannschaften der Kriegsflotte, deren aktiver Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaften dürfen Urlaube bis 1. März 1891 bewilligt werden.

Belgien.

— Im Auslandsbezirk der Kohlenarbeiter ist es zu einigen schnell unterdrückten Lärmereien gekommen. In Vennappes hat eine Anzahl von Bergleuten die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Aus der Verwaltung.

— [Landgemeindef-Ordnung.] Nachdem die von dem Minister des Innern gegen Ende des Monats Juli d. J. dem Staatsministerium mit einer ausführlichen Denkschrift vorgelegten Grundzüge einer Landgemeindef-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie einer eingehenden Berathung im Staatsministerium unterzogen worden sind, haben dieselben nunmehr, wie wir vernehmen, auch die Allerhöchste Genehmigung erhalten, sodas nach der Rückkehr des Ministers des Innern von seiner Urlaubstreife mit der definitiven Feststellung dieses Gesetzentwurfs nebst Begründung vorgegangen werden kann.

Parlamentarisches.

— Im Hinblick auf die im November wieder zu eröffnende Session des Reichstages war dargelegt worden, daß vor Weihnachten für das Plenum der Volksvertretung wenig zu thun sein werde. Die Arbeitshausgebung, so sagte man, werde noch ungefähr den ganzen Monat die bezügliche Kommission beschäftigen, und so bliebe zur Erledigung nur der Reichshaushalt übrig. Diese Auffassung ist aber nicht zutreffend, es sind im Gegentheil schon eine Anzahl von Gesetzentwürfen so vorbereitet, daß sie dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentritt zu geben werden. Von umfangreicheren Vorlagen mögen hier nur erwähnt werden die Novelle zum Krankenlastengesetz, welche schon seit mehreren Jahren fertiggestellt war und wiederholt angefangen wurde, und die Novelle zum Reichspatentgesetz.

Heer und Marine.

— Beim Pionier-Bataillon 5 in Glogau sind Massenerkrankungen an gastrischem Fieber mit typhösen Erscheinungen ausgebrochen. Das Bataillon ist in ein isolirtes Barackenlager verlegt und nimmt auch am Manöver nicht Theil.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

(Freunde unseres Blattes, welche uns stets bei festlichen Anlässen aus ihren Wohnorten berichtet haben, bitten wir auch diesmal freundlichst uns über den Verlauf der Sedanfeier Nachricht zugehen zu lassen. Die Redaktion.)

Teltow, 1. September.

— Das Gerücht von der Errichtung einer Nebenbahn seitens des Offizier-Corps des Gardekorps in der Nähe Teltow's, auf Schönower Gebiet, erhält sich und gewinnt mehr und mehr an Festigkeit. Auch die Kirchenbehörden sind, da es sich hauptsächlich um den Verkauf des Pfarrackers hierbei handelt, dem Projekte näher getreten und verhandelten bereits am Sonntag über diese Angelegenheit. Eine Abneigung des Gemeindef-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung gegen dies geplante, in vieler Beziehung auch für die Stadt Teltow wichtige Unternehmen machte sich nicht bemerkbar, vielmehr wurde dem Plane allgemein zugestimmt. Ein Hinderniß für die Herstellung der Bahn könnte nur noch Herr Dr. Laehr auf Schweizerhof eintreten, welcher den Antrag gestellt hat, bei etwaiger Verwirklichung des Vorhabens die Chaussee von Teltow nach Zehlendorf, welche direkt über Schweizerhof führt, um ein Stück zu verlegen, da derselbe befürchtet, daß durch viele Passage nach und vor der Nebenbahn die Zufassen seiner Anstalt, bekanntlich Gemüthsfranke, zu sehr gestört werden möchten. Auch der Weg nach Düppel, welcher den Pfarracker quer durchschneidet, würde einer Veränderung bedürfen. Die Hindernisse, welche sich hierdurch dem Unternehmen entgegenstellen, sind jedoch verhältnißmäßig nicht groß und werden sich hoffentlich wohl beseitigen lassen; zumal die Chaussee nur um denjenigen Theil, welcher durch die Schweizerhofer Anlagen führt, zu verlegen wäre, und der Weg nach Düppel sich dieser Verlegung westlich um Schweizerhofer Terrain herum recht gut anschließen könnte. Im Interesse der Stadt Teltow und auch des Dorfes Schönower wäre wohl nichts sehnlicher zu wünschen, als daß die Durchführung des Projektes zu Stande käme, wobei beide Ortshaupten nur an Bedeutung gewinnen.

— Zu einem Rekorte zwischen Berliner Sonntagsausflüglern und einigen Teltower Bürgerhühnern kam es am Sonntag Nachmittag auf Waldschlösschen Seehof. Letztere hatten an der Lichterfelder Chaussee, in der Nähe des Schützenplatzes, ein sogenanntes Ringreiten veranstaltet, wie dies alljährlich nach der Ernte zu geschehen pflegt. Nach Beendigung dieses harmlosen Vergnügens ritten die Reiter nach dem nahe gelegenen Waldschlösschen, um sich mit einem Glase Bier zu stärken, als sie von den Berlinern, welche mit einem Kremier hierher gekommen waren und welche ihrer Radabluft Luft zu machen müssen glaubten, gröblichst beschimpft wurden. Bald kam es hierdurch zum Handgemenge, wobei die Berliner den Kürzeren zogen und einige von ihnen mit blutigen Köpfen heimzuehen mußten. Gemüth wäre es noch zu unliebameren Szenen gekommen, wenn nicht der Gendarm Lehmann, welcher gerade anwesend war, die Streitenden mit aller Energie auseinandergebracht hätte. Das Publikum, welches den Vorgang ruhig mit angesehen hatte, nahm für die Teltower, welche ganz friedlich ihres Weges gekommen waren, Partei, und so blieben angeheiterten Sonntagsausflüglern nur übrig, baldigt das Weite zu suchen und sich so aus der Affaire zu ziehen.

Zehlendorf, 1. September.

— Kz. Die höhere Knaben- und Mädchen-Schule des Herrn Patzschowski feiert den heutigen Sedantag aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr desselben in besonders erhebender Weise. Während Vormittag um 9 Uhr die eigentliche Schulfest durch Ansprachen der Lehrer, Deklamation und Gesang der Schüler begangen wird, ist der Nachmittag für einen Ausflug nach Schlachtensee bestimmt. Um 2 Uhr marschirt Jung und Alt dorthin, um in der „Neuen Fischerhütte“ bei Stegemann sich zu einer gefelligen Feier zu vereinen. Neben Gesangs- und Gedichtwettbewerben wird auch ein kleines Schachturnen veranstaltet, und in einer volkstümlichen Ansprache soll der Jugend noch einmal die hohe Bedeutung des Tages nahegelegt werden. Alle Eltern der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt sind zu dieser Feier herzlich willkommen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich darauf hinweisen, daß die Ueberfiedelung in das Schulhaus an der Beerenstraße zum 1. Oktober d. J. nicht stattfinden wird. Der Vorsteher wird mit Schule, Pensionat und Familie nicht eher die neuen Räume beziehen, als bis durch Heizen und Lüften die Schulklassen gründlich ausgetrocknet sind. Die Mauern des Hauses haben übrigens eine Isolirschiebt, die Kanäle der Heizung durchziehen das ganze Mauerwerk, und die Luft der Zimmer wird stets erneuert.